

1. Die Gerechtigkeit Gottes

Gott macht nie einen Fehler

Wie bereits in der [Einleitung zu den Gleichnissen](#) betont, sollten wir Gott unbedingt vertrauen und felsenfest daran festhalten, dass er keine Fehler macht, dass seine Weisheit, Gerechtigkeit, Gnade und Liebe unzweifelhaft sind.

Dies ist leicht gesagt, aber im Leben oftmals schwer umzusetzen, weil das Leid der Welt, aber auch die persönlichen Probleme, wie z. B. Verleumdung, physische und seelische Angriffe, Verfolgung, Krankheit und Tod erdrückend schwer auf uns lasten.

Dennoch sollte unser "Glaubensfunke" nie erlöschen, wie es **Herbert Sack** 1943 in seinem von Reinhard Mey vertonten Lied "**Erscheinen meines Gottes Wege**" folgendermaßen zum Ausdruck bringt (Rechte: Nobile Verlag):

**Erscheinen meines Gottes Wege
mir seltsam, rätselhaft und schwer,
und geh'n die Wünsche, die ich hege,
still unter in der Sorgen Meer,
will trüb und still der Tag verrinnen,
der mir nur Schmerzen und Qual gebracht,
dann darf ich mich auf eins besinnen:
dass Gott nie einen Fehler macht.**

**Wenn über ungelösten Fragen
mein Herz verzweiflungsvoll erbebt,
an Gottes Liebe will verzagen,
weil sich der Unverstand erhebt:
Dann darf ich all mein müdes Sehnen
in Gottes Rechte legen sacht
und leise sprechen unter Tränen,
dass Gott nie einen Fehler macht.**

**Wenn mir zu hoch des Herrn Gedanken,
zu tief der Brunnen Seiner Huld,
wenn alle Stützen haltlos wanken,
die Kraft mir fehlt und die Geduld;
wenn gar mein Blick kein Ziel mehr findet
in langer, tränenvoller Nacht,
ein Glaubensfunke dennoch kündet,
dass Gott nie einen Fehler macht.**

**Drum still, mein Herz, und lass vergehen,
was irdisch und vergänglich heißt.
Im Lichte droben wirst du sehen,
dass gut die Wege, die Er weist.
Und müsstest du dein Liebstes missen,
und ging's durch kalte, finstre Nacht:
Halt fest an diesem sel'gen Wissen,
dass Gott nie einen Fehler macht.**

Der Frage nach Gottes Gerechtigkeit trotz des Leides seiner Schöpfung, kann nur entsprochen werden, wenn man sie von vornherein mit "Ja" beantwortet:

Ja! Ja, Gott ist gerecht.

Immer, auch wenn wir seine Gerechtigkeit nicht begreifen.

Der Ursprung und das Wesen des Bösen

Der Teufel war ursprünglich ein Engel des Lichts, der sich zuerst Gott unterordnete und ihm diente. Später erhob er sich über ihn.

Hierzu muss man grundsätzlich wissen, dass Jesus den Tod und das Böse nicht erschuf, sondern sie "existent" wurden, als sich Satan dazu entschied, den Willen Gottes fortan nicht zu befolgen, d. h. sich ihm nicht mehr unterzuordnen :[Hes. 28,13-19](#); [Jes. 14,12-14](#):. (EÜ)

Hes. 28,13

Du lebstest in Eden, dem Garten Gottes, und trugst Edelsteine jeder Art: Karneol, Topas und Jaspis, Türkis, Onyx und Nephrit, Saphir, Rubin und Smaragd. Sie waren kunstvoll verarbeitet und in feinstes Gold eingefasst. Ich schmückte dich mit ihnen an dem Tag, als ich dich schuf.

Hes. 28,14

Auf meinem heiligen Berg ließ ich dich wohnen, ein Kerub schützte dich mit ausgebreiteten Flügeln, und zwischen feurigen Steinen gingst du umher.

Hes. 28,15

Als ich dich schuf, warst du untadelig und vollkommen, doch dann fingst du an, Unrecht zu tun.

Hes. 28,16

Dein Handel blühte, und der Erfolg verführte dich zu üblen Machenschaften und Gewalttaten. Darum vertrieb ich dich von meinem Berg, und der Kerub stieß dich von den feurigen Steinen fort in den Untergang.

Hes. 28,17

Deine Schönheit ist dir zu Kopf gestiegen, deine prachtvolle Erscheinung ließ dich handeln wie ein Narr. Darum habe ich dich zu Boden geworfen, ich habe dich erniedrigt vor den Augen anderer Könige; voller Verachtung blicken sie nun auf dich herab.

Hes. 28,18

Durch betrügerischen Handel hast du große Schuld auf dich geladen und deine Heiligtümer entweiht. Darum ließ ich mitten in deiner Stadt ein Feuer ausbrechen, das sie vollkommen niederbrannte. Wer sie jetzt sucht, findet nur noch einen Haufen Asche.

Hes. 28,19

Alle Völker, die dich kannten, sind entsetzt. Ein Bild des Schreckens bist du geworden, es ist aus mit dir für alle Zeit!«

Jes. 14,12

Wie bist du vom Himmel gefallen, du hell leuchtender Morgenstern! Zu Boden wurdest du geschmettert, du Welteroiberer!

Jes. 14,13

Du hattest dir vorgenommen, immer höher hinauf bis zum Himmel zu steigen. Du dachtest: »Hoch über Gottes Sternen will ich meinen Thron aufstellen.

Auf dem Berg im äußersten Norden, wo die Götter sich versammeln, dort will ich meine Residenz errichten.

Jes. 14,14

Hoch über die Wolken steige ich hinauf, dann bin ich dem höchsten Gott gleich!

Da der Wille des himmlischen Vaters den reinen Charakter des göttlichen Lichtes besitzt, bewirkte seine Ablehnung eine Verfinsterung der Schöpfung. Das Böse entstand also infolge seiner Abtrennung vom Licht, denn die **Finsternis** existiert nicht aus sich selbst heraus, sondern sie definiert sich lediglich aus der **Abwesenheit des Lichtes**. Kehrt das Licht Gottes zurück, verschwinden Tod und Finsternis automatisch, denn das **Böse** ist lediglich das **Fehlen des Guten**. Das Gottferne besitzt kein beständiges Wesen. Finsternis ist in sich selbst nichts, denn sie ist lediglich die Negation des Lichtes. Sie hat kein "Selbst", denn sie ist nicht aus dem allein seienden Gott hervorgekommen.

Liebe impliziert Freiheit und Freiheit beinhaltet die Möglichkeit, das Böse zu wählen

Warum beseitigt Gott dann nicht einfach die Finsternis, die "kalte finstre Nacht", wie es in dem obigen Lied heißt, indem er sie in seinem warmen Licht der Liebe auflöst? Oder anders gefragt: Wenn Gott allmächtig ist, warum lässt er das Böse zu? Diese Frage wird oft gestellt und das Fehlen einer befriedigenden Antwort darauf ist eines der Haupthindernisse für viele Menschen, um zum Glauben an Jesus zu kommen.

Hier ist der Versuch unserer Antwort:

Weil das Wesen Gottes **Liebe** ist, herrscht dort wo sein Geist wirkt **Freiheit** :[1.Joh. 4,7+8](#); [2.Kor. 3,17](#):. (EÜ)

1.Joh. 4,7

Meine Freunde! Lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist ein Kind Gottes und kennt Gott.

1.Joh. 4,8

Wer aber nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

2.Kor. 3,17

Mit dem »Herrn« ist Gottes Geist gemeint. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Liebe kann nur dort bestehen, wo Freiheit vorhanden ist. Hätte Gott die Menschen als "Marionetten" erschaffen, wäre es nie zum Sündenfall im Garten Eden gekommen und es hätte auch keine Vorherrschaft der Verfehlung und des Todes gegeben. Folglich wäre uns jegliches Leid erspart geblieben.

Aber er hat uns als freie Wesen gemacht, die sich in dieser ihrer Freiheit auch gegen das Licht und für die Finsternis Satans entscheiden dürfen, auch wenn Gott diese Wahl nicht gefällt.

Das Böse gibt es nicht, weil Gott es will oder einfach nur duldet, es "zulässt", wie man immer so falsch aus dem Mund anderer hört, sondern weil er die Liebe in Person ist und seine Liebe grundsätzlich die Freiheit seiner Schöpfung gewährt, obwohl sich Jesus natürlich danach sehnt, dass sie ihm von uns erwidert wird.

Kurz gesagt: **Das Böse existiert, weil Gott Liebe ist.**

Er lässt es nicht einfach zu, sondern sein eigenes Wesen kann und will es nicht verhindern.

Wie?... Ist Gott also zu nett?

Also wirklich! Oder: Soll das heißen, dass Gott doch ungerecht ist?

Nein, natürlich nicht. In seiner Weisheit hat der himmlische Vater einen Weg gefunden, wie er die Finsternis trotz der Freiheit der von ihm erschaffenen Welt besiegt. Diese geniale Weisheit unseres gerechten Gottes bestand darin, seinen Sohn auf Golgatha zum "schwarzen Loch" für jede Finsternis werden zu lassen. Da sich der zur Sünde der Welt in Person machen lassende Jesus diesen Weg der Tiefe **freiwillig** ging, wurde die Schöpfung in ihm **freiwillig** zurechtgebracht, sodass Gott seinem eigenen Wesen der Liebe und damit der **Freiheit** nicht widersprach, als er das Böse am Pfahl von Golgatha besiegte.

Hier in Jerusalem erwies der himmlische Vater seine größte Gerechtigkeit. Er ist also weit davon entfernt, ungerecht zu sein.

Warum gibt es dann nach Golgatha immer noch Finsternis, Tod und Leid in dieser Welt?

Das hängt ebenfalls damit zusammen, dass Gott Liebe ist und deshalb die Freiheit seiner Wesen respektiert.

Die faktische Befreiung aus der Gefangenschaft Satans und damit aus dem Todeswesen der Sünde erfolgt ausschließlich durch die persönliche Annahme des von Jesus erbrachten Opfers. Diese Zustimmung ist aber ein **freiwilliger** Akt der Menschen. Und diese **Freiheit** kann Gott nicht einfach übergehen, denn das würde seinem eigenen Charakter widersprechen. Er wird also niemanden dazu zwingen, das ewige Leben in Jesus Christus anzunehmen.

Selbst der letzte Feind wird zur Wahrheit der Liebe Gottes bekehrt werden

Deshalb bleiben Finsternis, Tod und Leid solange existent, bis sich auch der Allerletzte Jesus freiwillig unterordnet, indem er das auf Golgatha erbrachte Opfer persönlich annimmt und Gott als Kind und Erbe dient :[1.Kor. 15,21-28](#):: (EÜ)

1.Kor. 15,21

Der Tod ist durch die Schuld eines einzigen Menschen in die Welt gekommen. Ebenso kommt auch durch einen Einzigen die Auferstehung.

1.Kor. 15,22

Wir alle müssen sterben, weil wir Nachkommen von Adam sind. Ebenso werden wir alle zu neuem Leben auferweckt, weil wir mit Christus verbunden sind.

1.Kor. 15,23

Die Auferstehung geht in einer bestimmten Reihenfolge vor sich: Als Erster ist Christus auferstanden. Wenn er kommt, werden alle auferstehen, die zu ihm gehören.

1.Kor. 15,24

Danach kommt das Ende: Christus wird alles vernichten, was Gewalt und Macht für sich beansprucht, und wird Gott, seinem Vater, die Herrschaft über diese Welt übergeben.

1.Kor. 15,25

Nach Gottes Plan wird Christus so lange herrschen, bis er alle Feinde unterworfen hat.

1.Kor. 15,26

Als letzten Feind vernichtet er den Tod,

1.Kor. 15,27

**denn es heißt in der Heiligen Schrift: »Alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt.«
Wenn nun Christus der Herr über alles ist, dann bedeutet dies natürlich nicht,
dass er auch Herr über Gott ist, der ihm ja alle Macht übertragen hat.**

1.Kor. 15,28

Wenn aber Christus zuletzt alles unterworfen ist, dann wird er als der Sohn Gottes sich seinem Vater unterordnen, der ihm diesen Sieg geschenkt hat. So wird Gott der Herr sein – über alle und in allem.

Der Tod wird als der letzte Feind nicht "vernichtet", wie in dieser Übersetzung ("Hoffnung für alle") irrtümlich geschrieben steht, sondern Gott wird ihn in jeder Beziehung unwirksam machen, d. h. selbst der Tod wird sich als ein erschaffenes Wesen freiwillig dem Licht unterordnen und seine Finsternis als ein erleuchtetes Teil Jesu verlieren.

Die Wege Gottes mögen uns hier und jetzt seltsam, rätselhaft und schwer erscheinen, im kommenden himmlischen Licht werden wir aber sehen, dass **er keine Fehler** macht, weil er nämlich alles zum Guten zusammenwirken lässt, selbst die Taten des Bösen, auch wenn Letzterer das gar nicht möchte :[Röm. 8,28](#):. (EÜ)

Röm. 8,28

Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat.

Bis es so weit ist und selbst der letzte Feind durch die wesenhafte Wahrheit Jesu aus der Finsternis der Gottferne aus freien Stücken befreit worden ist, gibt es in dieser Welt noch viele Lernprozesse zu durchlaufen, bei deren erfolgreichen Absolvierung Satan unwissentlich beteiligt ist, denn Gottes weisheitsvoller Plan garantiert, dass alles Böse letztlich zum Erfolg seines Lichtes dienen muss.

Joh. 9.1-5 als ein Lehrtext für die Ursachen des menschlichen Leids

Das in dieser Welt erfahrene persönliche Leid kann verschiedene Ursachen haben, wie [Joh. 9,1-5](#) zeigt: (EÜ)

Joh. 9,1

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war.

Joh. 9,2

»Rabbi«, fragten die Jünger, »wer ist schuld daran, dass dieser Mann blind ist? Hat er selbst Schuld auf sich geladen oder seine Eltern?«

Joh. 9,3

»Weder noch«, antwortete Jesus. »Vielmehr soll an ihm die Macht Gottes sichtbar werden.

Joh. 9,4

Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat. Bald kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.

Joh. 9,5

Doch solange ich in der Welt bin, werde ich für die Menschen das Licht sein.«

Das Leiden, in diesem Fall die Blindheit des Mannes, rührt also daher, dass man:

- a)** sündigt und deshalb die Früchte seiner Verfehlungen zu essen hat, was dem göttlichen Gesetz von Saat und Ernte entspricht
- b)** infolge der Vergehungen seiner Vorfahren gerichtet wird, d. h. keine eigene Schuld für seinen Zustand trägt, sondern zur Erzüchtigung, d. h. Erziehung und Zurechtbringung des persönlich näheren Umfelds dient und in den Herzen der Verwandten und Bekannten etwas Positives bewirkt
- c)** lediglich dazu benutzt wird, dass andere Menschen die Macht Gottes wahrnehmen, also selbst keine eigene Schuld für das zu erfahrende Leid trägt
- d)** vorgeburtlich, d. h. in einer früheren Inkarnation, Schuld auf sich geladen hat, denn es wird doch niemand ernsthaft behaupten wollen, dass ein von Geburt an Blinder im Mutterbauch gesündigt haben soll, sodass er deshalb zur "Strafe" als ein Behinderter geboren wurde.

Hinsichtlich der Punkte **a)** und **d)** kann niemand Gott vorwerfen, er sei in seinem Handeln ungerecht, denn das talionische Rechtsprinzip der Vergeltung von Gleichem mit Gleichem ist der gerechteste Grundsatz der göttlichen Gesetzgebung überhaupt.

Das in den Punkten **b)** und **c)** beschriebene stellvertretende Leiden wirft jedoch die Frage auf, ob es gerecht sein kann, dass ein Unschuldiger für die Vergehungen anderer leidet.

Dass so etwas grundsätzlich möglich ist, zeigt ja das Beispiel Jesu selbst, welcher für die Sünden der Welt in das Gericht Golgathas kam. Dennoch bleibt die Frage, ob so etwas dem Leidenden gegenüber gerecht sein kann.

Auf den Pharao zur Zeit des Auszugs Israels aus Ägypten bezogen, stellt und beantwortet sie Paulus hinsichtlich des Punktes **c)** in [Röm. 9,17-21](#) folgendermaßen: (EÜ)

Röm. 9,17

Wie erging es dem Pharao? Die Heilige Schrift berichtet, dass Gott zu ihm sagte: »Ich habe dich nur deshalb als König über Ägypten eingesetzt, um an dir meine Macht zu zeigen und meinen Namen in der ganzen Welt bekannt zu machen.«

Röm. 9,18

Gott schenkt also seine Barmherzigkeit, wem er will, aber er macht Menschen ihm gegenüber auch hart und gleichgültig, wenn er es will.

Röm. 9,19

Sicher werdet ihr mich jetzt fragen: »Wie kann Gott dann noch von unserer Schuld sprechen? Wer kann denn etwas gegen Gottes Willen unternehmen?«

Röm. 9,20

Darauf kann ich nur antworten: Wer seid ihr denn eigentlich, ihr Menschen, dass ihr meint, Gott zur Rechenschaft ziehen zu können? Glaubt ihr wirklich, dass ein Gefäß aus Ton den Töpfer fragt: »Warum hast du mich so gemacht?«

Röm. 9,21

Der Töpfer hat schließlich die Freiheit, aus ein und demselben Klumpen Lehm zwei verschiedene Gefäße zu machen: ein kostbares zum Schmuck und ein gewöhnliches für den Abfall.

Anders als bei Hiob, trifft auf den Pharao sicherlich nicht allein der Punkt **c)** zu, sondern auch der Punkt **a)**. Hier liegt eine Mischung von beidem vor. Zum einen geschah das Gericht am ägyptischen Regenten zurecht, weil er es durch seine eigene Bosheit "verdiente", bestraft zu werden, also Leid zu erfahren, zum anderen musste Pharao unfreiwillig als ein Objekt des Beweises der siegenden Größe Gottes herhalten, was nicht sehr gerecht erscheint, aber wegen der unbedingt vorauszusetzenden absoluten Integrität Gottes sehr wohl gut und richtig sein muss.

Aber wie kann das sein? Wie kann Gott liebevoll und gerecht sein, wenn er jemanden etwas Unfreiwilliges aufbürdet?

Im anderen Bild desjenigen, der allein deshalb als ein Blinder geboren wurde und sein Leben lang darunter zu leiden hatte, nur damit ihm Jesus über den Weg läuft und ihn heilt, sodass an ihm die Macht Gottes sichtbar wird, stellt sich dieselbe Frage: Wie kann das diesem Menschen gegenüber gerecht sein?

Die Frage beantwortet Paulus in Röm. 9 nicht wirklich, weil sie dort rhetorisch in einer anmaßenden Form gestellt wird.

Dieses Verhalten des Apostels sollten wir uns zum Vorbild nehmen, wenn uns Menschen mit der Frage "angiften", warum Gott so viel Leid und Ungerechtigkeit "zulässt". Viele von ihnen empören sich sogar und sagen: "Was? An einen solchen Gott soll ich glauben? Nein! Das ist nicht mein Gott! Lieber glaube ich an gar nichts." Solchen Leuten muss man mit Röm. 9,20 den Mund stopfen und man darf ihnen nichts, aber auch gar nichts erklären.

Den **frevlerischen Geist Satans** kann man nämlich daran erkennen, mit welchen listigen Worten die Schlange Eva im Garten Eden zuerst ansprach :[1.Mose 3,1](#):. (EÜ)

1.Mose 3,1

Die Schlange war listiger als alle anderen Tiere, die Gott, der HERR, gemacht hatte. »Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?«, fragte sie die Frau.

Wer in unserer Verwandtschaft oder Bekanntschaft **anzweifelt**, dass die **Bibel wirklich das von Gott stammende wahre** und vertrauenswürdige **Wort** ist oder in unsere Herzen den **Zweifel an der Güte Jesu** säen will, wer uns mit Überspitzungen und Übertreibungen weismachen möchte, dass uns Gott etwas Gutes vorenthält, dass er nicht wirklich gerecht ist, der hat diesen Geist, der sich in der ersten Frage Satans offenbart, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht, ob er sich "Christ" nennt oder nicht, ob er ein "Pastor" ist oder nicht.

Wer jedoch demütig a priori von der Gerechtigkeit Gottes ausgeht und darauf aufbauend wissen will, wie diese Gerechtigkeit angesichts vieler Ungerechtigkeiten in der Welt zu verstehen sei, weil er selbst keine Weisheit hat, sie zu begreifen, dem wird Jesus antworten.

Weil Gott Leid erstattet, ist seine Gerechtigkeit niemals anzuzweifeln

Wegen der unbedingten Gerechtigkeit Gottes ist diese Antwort logischerweise, dass Gott jedes zu Unrecht erfahrene **Leid mit Herrlichkeit erstatten** wird :[2.Kor. 4,17](#):.; sodass sich niemand beschweren kann, er sei zu kurz gekommen und es keiner wagen wird, Gott auch nur einer einzigen Ungerechtigkeit zu bezichtigen, sich also niemand anmaßen wird, ihn irgendwie verurteilen zu wollen :[Röm. 3,3+4](#):. (EÜ)

2.Kor. 4,17

Was wir jetzt leiden müssen, dauert nicht lange. Es ist leicht zu ertragen und bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit.

Röm. 3,3

Zwar sind einige ihre eigenen Wege gegangen, aber was ändert das? Kann die Untreue dieser Menschen etwa Gottes Treue aufheben?

Röm. 3,4

Niemals! Gott steht auf jeden Fall zu seinem Wort, auch wenn alle Menschen Lügner sind. Es heißt ja schon in der Heiligen Schrift: »Deine Worte, Gott, werden sich als wahr erweisen, und du wirst siegen, wenn man dich verurteilen will.«

Als Leibesglieder Jesu gehen wir seinen leidvollen Weg

Zu den oben stehenden Punkten **a)-d)** kommt für gläubige Christen auch ein weiterer Grund hinzu, warum Menschen in dieser Welt leiden:

e) Weil sie Leibesglieder des Lammes Gottes sind und deshalb den Weg ihres Hauptes gehen, d. h. an der Bedrängnis, aber auch an der daraus resultierenden Herrlichkeit Jesu Anteil haben. Dies zeigen [Joh. 15,18-21](#), [Röm. 8,36-39](#) und [2.Kor. 4,8-12](#): (EÜ)

Joh. 15,18

»Wenn die Menschen euch hassen, dann vergesst nicht, dass man mich schon vor euch gehasst hat.

Joh. 15,19

Diese Welt würde euch lieben, wenn ihr zu ihr gehören würdet. Doch ihr gehört nicht mehr dazu. Ich selbst habe euch erwählt und aus der Welt herausgerufen. Darum hasst sie euch.

Joh. 15,20

Erinnert euch daran, dass ich gesagt habe: »Ein Diener steht niemals höher als sein Herr!« Deshalb werden sie euch verfolgen, wie sie mich verfolgt haben. Und wenn sie auf meine Worte gehört haben, werden sie auch auf eure hören.

Joh. 15,21

Das alles wird mit euch geschehen, weil ihr euch zu mir bekennt; denn die Welt kennt Gott nicht, der mich gesandt hat.

Röm. 8,36

Man geht wirklich mit uns um, wie es schon in der Heiligen Schrift beschrieben wird: »Weil wir zu dir, Herr, gehören, werden wir überall verfolgt und getötet – wie Schafe werden wir geschlachtet!«

Röm. 8,37

Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über all dies durch Christus, der uns so geliebt hat.

Röm. 8,38

Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche Gewalten,

Röm. 8,39

weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas auf der Welt können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.

2.Kor. 4,8

Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht.

2.Kor. 4,9

Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um.

2.Kor. 4,10

Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.

2.Kor. 4,11

Weil wir zu Jesus gehören, sind wir unser Leben lang ständig dem Tod ausgeliefert; aber an unserem sterblichen Leib wird auch immer wieder sein Leben sichtbar.

2.Kor. 4,12

Uns bringt der Dienst für Jesus andauernd in Todesgefahr, euch dagegen hat er neues Leben gebracht.

Punkt **e)** bedeutet, dass Gott auch mit leidenden Christen gerecht umgeht, obwohl sie in dieser Welt eigentlich keine Bitternis erfahren müssten, weil Jesus z. B. ihre Krankheiten bereits stellvertretend trug :[Jes. 53,4](#):

Logischerweise **beteiligen wir uns als Leibesglieder Jesu** durch "unser" Leiden **an seiner stellvertretenden Bedrängnis**, welche die Erlösung und Belebung der Schöpfung zum Ziel hat, denn Jesus könnte ja künftig gefragt werden, wann er denn gemäß Jes. 53 Krebs, MS oder schwere Verbrennungen stellvertretend trug und wann er einen geliebten Menschen z. B. durch einen schlimmen Unfall verlor. Dann wird er auf solche zeigen, die um seinetwillen wie Schafe der Schlachtung gerechnet wurden und sagen: "Oh doch! Das habe ich alles für Euch stellvertretend erfahren, nämlich selbst in einem dieser meiner geringsten Brüder hier. Was sie erlebten, habe ich erlitten, denn sie sind meine Leibesglieder. **Ihre Not ist meine Last.**"

Ist dieser letzte Punkt der Begründung dessen, warum Gott gerecht ist, auch wenn es in dieser Welt Leid, Drängnis und Tod gibt, nicht wunderbar?

Gibt es etwas Besseres, als am großen Projekt Gottes der Rettung des Alls mitwirken zu dürfen und sich dafür als sein Leibesglied gebrauchen zu lassen?

Kann das Geschenk übertroffen werden, an seiner Lichtherrlichkeit Anteil zu haben?

Gibt es einen größeren Sinn im Leben, als an der allbezüglichen Herrschaft Jesu, an seinem Reich, mitzuarbeiten :[Eph. 1,8-10](#):? Gibt es etwas besseres, als mit dem Sohn Gottes eins zu sein? (EÜ)

Eph. 1,8

Ja, in seiner Liebe hat er uns überreich beschenkt: Er hat uns mit Weisheit erfüllt und uns seinen Willen erkennen lassen.

Eph. 1,9

Sein Plan für diese Welt war bis dahin verborgen, doch nun hat er ihn uns gezeigt. Durch Christus verwirklicht er ihn genauso, wie er es sich vorgenommen hat.

Eph. 1,10

So soll, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles im Himmel und auf der Erde unter der Herrschaft von Christus vereint werden.

Ein Aufruf zur persönlichen Lebensübergabe an Jesus Christus

Wie bedauerlich sind doch solche Menschen, die wegen des Leides der Welt Gottes Gerechtigkeit infrage stellen!

Und wie glücklich und beneidenswert bist doch Du, lieber Leser, wenn Du die **Freudenbotschaft Gottes, das Evangelium** Jesu, persönlich als Wahrheit empfängst und dadurch von der Nacht dieser Welt befreit wirst.

Sag "Ja!" dazu und **freue Dich**, denn Gott ist gerecht und gnädig! Er ist vollkommen gut zu Dir.

© 2020 by Freddy und Brigitte Baum, 75173 Pforzheim